Ueber einige Stellen in Philostratus Leben des Apollonius.

Von

Herrn Oberbibliothekar Hofrath F. Jacobs.

Der pythagoreische Wunderthäter Apollonius war, seiner Versicherung zu Folge, auf einer frühern Station seiner irdischen Laufbahn, und ehe er zu Tyana gebohren wurde, Führer eines ägyptischen Kauffahrers gewesen. Die Ladung des ihm anvertrauten Schiffes war reich; phönizische Piraten lauerten überall, und schlaue Unterhändler dieser Seeräuber zogen umher, um die Piloten zum Verrath zu verführen. Solche Leute nahten auch dem, der nachher Apollonius wurde, und gaben ihm Gelegenheit zu einer That, die er, freylich zu seiner Beschämung, den Indischen Weisen als eine That der Gerechtigkeit rühmt. Eine ansehnliche Belohnung wurde ihm zugesagt, wenn er sich mit seinem Schiffe hinter einem Vorgebirge auslegte, wo es ohne Mühe weggenommen werden konnte, wobey sich die Unterhändler zu einem Eide verpflichteten, daß weder ihm, noch irgend einem der Mannschaft, den er ausnehme, an Leib und Leben ein Schaden geschehen solle. »Ich hielt es, fährt der Erzähler fort, nicht für sicher, ihnen Vorstellungen zu machen, weil ich fürchten mußte, daß, wenn ich nicht auf ihre Vorschläge einginge, sie mich auf dem hohen Meere überfallen und zu Grunde richten würden.« Er stellt sich also ihrem Vorschlage geneigt, schließt den Vertrag ab, und

täuscht so ihre Erwartungen, indem er, nach Entfernung der Unterhändler, sein Schiff weit über das Vorgebirge hinaus in die hohe See führt.

Gegen das Ende dieser Erzählung lautet das Original (III. 24. p. 114.) folgendermaaßen: *ὡς δὲ ὑπούργησα ἃ ἐβούλοντο, μήτ' αὐτὸν ἀποκτεῖναι, ὀμνύναι ἔφην αὐτοὺς δεῖν, ἦ μὴν ἀληθεύσειν ταῦτα. Ὀμοσάντων τοίνυν, καὶ γὰρ ἐν ἱερῷ διελέγοντο, χωρεῖτε, ἔφην, ἐπὶ τὰ τῶν λῃστῶν πλοῖα, ἡμεῖς γὰρ νύκτωρ ἀφήσομεν.*

Alles ist hier deutlich, nur nicht die Worte *μήτ' αὐτὸν ἀποκτεῖναι*, die außer dem Zusammenhange stehn. Der lat. Uebersetzer hat sich nach seiner Weise zu helfen gesucht, indem er schreibt: jurare eos jussi, quod neque me sint interfecturi, neque fidem datam falsuri. Es fällt aber in die Augen, daß die angeführten Worte nicht von *ἔφην ὀμνύναι* abhängen können, da weder ein zweytes *μήτε*, noch an der Stelle dieser Partikel eine andere, sie ersetzende folgt; und überhaupt *ὀμνύναι* seine ganze Wirksamkeit in den Worten *ἦ μὴν ἀληθεύσειν ταῦτα* erschöpft.

Man muß also nothwendig jenes paralytische Glied ablösen.

Hierbey darf man nicht fürchten, das verrufene Schneidemesser der Kritik willkührlich angesetzt zu sehn. Nach Absonderung des verurtheilten Satzes sagt Apollonius: »Indem ich mich bereit zeigte, ihren Wunsch zu erfüllen, sagte ich, sie müßten schwören, Wort zu halten.«

Worin dieses Worthalten bestehn sollte, ist klar aus dem, was vor der angeführten Stelle vorausgeht: *καὶ ὀμνύναι μοι ἐβούλοντο, μήτε αὐτόν με ἀποκτενεῖν, καὶ ἀνήσειν δὲ τὸν θάνατον οἷς ἂν ἐγὼ παραιτῶμαι.*

Es ist nicht zu verkennen, daß eben aus diesen Worten der von uns ausgestoßene Satz erwachsen ist; entweder weil sich das Auge des Abschreibers von dem zweyten *ἐβούλοντο* und *ὀμνύναι* zu dem erstern verirrte, oder, was ich für wahr-

scheinlicher halte, weil eine dem Rande beygeschriebene Variante zu dem Irrthume Veranlassung gab.

Man setze, daß sich bey den Worten, *ὀμνύναι μοι ἐβούλοντο, μήτε αὐτόν μὲ ἀποκτενεῖν* — die sehr annehmliche Lesart *ἀποκτεῖναι* fand, und am Rande bemerkt war: *γρ. μήτε αὐτὸν ἀποκτεῖναι*, so konnte es sehr leicht geschehn, daß der Abschreiber diese Worte für einen im Texte ausgelassenen, nachzutragenden Satz hielt, und sie, dieser Voraussetzung gemäß an einer unpassenden Stelle einschob.

Von dieser Art des Irrthums sind die Beyspiele in den Handschriften ganz und gar nicht selten *).

In einer andern Stelle dieses Werkes, in welcher ebenfalls von Seegeschäften die Rede ist (IV. 32. p. 173.) scheint ein ganz geringfügiges Ueberspringen von einem ähnlichen Worte zu einem andern Verwirrungen und Interpolationen veranlaßt zu haben. Ein Jüngling von spartanischem Adel hat sich, der väterlichen Sitte zuwider, dem Seehandel gewidmet, und da er deshalb zur Rechenschaft gezogen werden soll, wird er vom Apollonius ermahnt, einem Geschäfte zu entsagen, das durch die Geschichte seines Vaterlandes verurtheilt werde. Hier heißt es nun bey Olearius: *εἰ γὰρ καὶ μηδὲν ἄλλο, τὴν γοῦν Σπάρτην αὐτὴν ἔδει ἐνθυμεῖσθαι, ὡς› ὁπότε μὲν τῆς γῆς εἴχετο, οὐρανομήκη δόξασαν· ἐπὶ δὲ θαλάττης βυθισθεῖσάν τε καὶ ἀφανισθεῖσαν οὐκ ἐν τῇ θαλάττῃ ἐμόνον,‹ ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ γῇ. τούτοις τὸν νεανίαν οὕτω διεχειρώσατο τοῖς λόγοις, ὡς νεύσαντα αὐτὸν ἐς τὴν γῆν κλαίειν, πεὶ τοσοῦτον ἤκουσεν ἀπολελεῖφθαι τῶν πατέρων, ἀποδόσθαι τε τὰς ναῦς ἐν αἷς ἔζη.*

*) Apollonius erwähnt dieselbe Geschichte noch einmal VI. 21. p. 261. nur mehr zusammengedrängt, und sagt dann p. 262. mit Anspielung darauf: *ἴωμεν ἐπὶ τὸν ἀτεχνῶς δίκαιον· ὃ γὰρ ἐμαυτόν τε ἡγούμην, ὁπότε ἡ ναῦς, ἑτέρους τε οἳ μὴ ἀδίκων ἅπτονται, οὔπω δικαίους* (sic cod. Rehd.) *φατὲ, οὐδ᾽ ἀξίους τιμᾶσθαι·* wo vielleicht der Deutlichkeit wegen geschrieben werden muß: *ὁπότε ἦν ναῦς* i. e. *ὁπότε ναύκληρος ἢ κυβερνήτης ἦν.*

So Olearius; vor ihm stand nicht ἐπὶ δὲ θαλάττης, sondern ἐπεὶ δὲ θαλάττης ἐπεθύμησεν, womit auch Cod. Rehd. zusammenstimmt; die andern lassen ἐπεθύμησεν aus. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Zeitwort Zusatz eines erklärenden Lesers oder Abschreibers ist; und schon Hamacker (Lectt. Philostr. p. 89.) hat bemerkt, daß weder ἐπεί der Stütze eines neuen Zeitworts, noch θαλάττης der Hülfe einer Präposition bedarf, indem das vorhergehende εἴχετο für Beydes vollkommen ausreicht.

Aber die hier unnöthige Veränderung von ἐπεί in ἐπί, möchte einige Zeilen weiterhin nothwendig seyn. In den Worten, ἐπεὶ τοσοῦτον ἤκουσεν ἀπολελεῖφθαι, wird ἤκουσεν von allen Handschriften, auch von der Rehdig., verworfen, von Olearius aber mit der ihm eigenthümlichen Inconsequenz beybehalten. Wenn ich nicht sehr irre, so ist ἐπεί in dieser letztern Stelle durch einen, bei der ganzen Gestaltung des Satzes sehr verzeihlichen Irrthum, dem Abschreiber, welcher ἐπὶ τοσοῦτον hätte schreiben sollen, aus dem Obigen in die Feder gekommen, und dadurch die Interpolation von ἤκουσεν veranlaßt worden. Die ganze Stelle möchte also ursprünglich so gelautet haben: ἐπεὶ δὲ θαλάττης, βυθισθεῖσαν καὶ ἀφανισθεῖσαν κ. τ. λ. τούτοις τὸν νεανίαν οὕτω διεχειρώσατο τοῖς λόγοις, ὡς νεύσαντα αὐτὸν ἐς τὴν γῆν κλαίειν, ἐπὶ τοσοῦτον ἀπολελεῖφθαι τῶν πατέρων. Diese Sprechart ist hinlänglich bekannt. Chrysippus ap. Athen. IV. p. 159. a. ἐπὶ τοσοῦτόν τινες ἐκπίπτουσιν πρὸς τὸ ἀργύριον, ὥστε ἱστορῆσθαι κ. τ. λ. Diodor. V. 17. προτιμῶσιν αὐτὰς ἐπὶ τοσοῦτον. Ders. XIV. 45. ἐπὶ τοσοῦτον συνεπιλήψεσθαι τῶν κινδύνων. ib. 46. ἐπὶ τοσοῦτον δὲ τῆς κατα τῶν Φοινίκων τιμωρίας προέβησαν.

In einer andern Geschichte, die, so wie die erste, oben von uns behandelte, den Glauben an die Metempsychose begründen soll (V. 24. p. 226.) spielt ein zahmer Löwe, der vormals König Amasis gewesen, die Hauptrolle. Dieser

Löwe hatte aus seinem frühern Daseyn nicht nur die Erinnerung, sondern auch Cultur genug bewahrt, um sich des rohen Fleisches zu enthalten, daher man ihm auch den Zutritt in den Tempeln gestattete: οὐ γὰρ τὸ τῶν θυομένων αἷμα ἀνελιχμᾶτο, οὐδὲ ἐπὶ τὰ δειρόμενά τε καὶ ῥαχιζόμενα τῶν ἱερείων ἧττεν. So ist von uns in der Epist. ad Schneiderum (Jenae. 1804.) p. 43. statt des von Olearius vertheidigten ἦγεν verbessert, und diese Verbesserung nachher in den Additam. ad Athen. p. 160. s. unterstützt worden. Die vollkommenste Bekräftigung aber hat sie nachher, aus dem im J. 1822 von mir verglichenen Rehd. Codex erhalten, in welchem ganz deutlich ἧττεν geschrieben ist; was der Leipziger Herausgeber, so wie viele andre gute Lesarten dieser Handschrift übersehen hat. — In derselben Geschichte heißt es weiter, der Löwe habe sich mit vorzüglicher Liebe zum Apollonius gehalten, und dieser habe eines Tages vor einer Versammlung von Menschen das Geheimniß der frühern menschlichen und königlichen Würde des edeln Thieres entdeckt. Das Benehmen des letztern bey dieser merkwürdigen Kundmachung wird mit folgenden Worten beschrieben: ἐπεὶ δὲ ἤκουσεν ὁ λέων ταῦτα, ἀνεβρυχήσατο ἐλεεινὸν καὶ θρηνῶδες, καὶ ὠλοφύρατο, ξυνοκλάσας (συν οκλάσας. Cod. Rehd.) δάκρυα καὶ ἱεὶς αὐτά. So lesen die ältern Ausgaben, und die Rehd. Handschrift, während Olearius, auf das Ansehn seiner Handschriften, wie er sagt, αὐτά und καί vor ἱείς wegläßt. Ich glaube, daß diese beyden Worte durch eine unbedeutende Umstellung und Veränderung gerettet werden können, wenn man καὶ δάκρυα ἱεὶς ἄττα liest. Ueberdieß aber hat sich mir beym Lesen dieser Geschichte immer ein Verdacht gegen ξυνοκλάσας aufgedrängt, was sich freylich recht gut erklären läßt, aber, meinem Gefühle nach, etwas müssiges hat. Wie? wenn es geheißen hätte: ἀνεβρυχήσατο ἐλεεινὸν καὶ θρηνῶδες, καὶ ὠλοφύρατο ὀξύ, κλαύσας καὶ δάκρυα ἱεὶς ἄττα. Auf diese Weise würden die Aeußerungen des verstän-

digen Löwen bey der Erinnerung an seinen vormaligen Stand mit dem thierischen Ausdrucke des Gefühls anfangen, dann in ein menschlicheres Weinen, und endlich in wirkliche Thränen übergehn. So sehn wir beym Theokrit Id. α. 71. das wildere Geschlecht der Schakallen und Wölfe bey Daphnis Tode nur brüllen: τῆνον μὰν θῶες, τῆνον λύκοι ὠρύσαντο· den edlern Löwen aber weinen: τῆνον χὠκ δρυμοῖο λέων ἀνέκλαυσε θανόντα. Da nun ὀλοφύρεσθαι das jammernde Wehklagen bezeichnet, so wird κλαύσας als nähere Bestimmung, und δάκρυα ἱείς als malerische Ausschmückung passend hinzugefügt. So Moschus Id. γ. 29. κρανίδες ὠδύραντο, καὶ ὕδατα δάκρυα γέντο. und v. 98. δάκρυα νῦν Λυκίδας κλαίων χέει. So ist auch ὀξὺ ὀλοφύρεσθαι der Sache angemessen. In Ιλ. σ. 70. wo bey der Zusammenkunft der Thetis mit dem trauernden Sohne die Ausdrücke menschlichen Schmerzes fast erschöpft sind, heißt es: τῷ δὲ βαρυστενάχοντι παρίστατο πότνια μήτηρ, Ὀξὺ δὲ κωκύσασα κάρη λάβε παιδὸς ἑοῖο· Καί ῥ᾽ ὀλοφυρομένη ἔπεα πτερόεντα προσηύδα. Athenäus IV. p. 174. f. οἱ Φοίνικες ἐχρῶντο αὐλοῖς — ὀξὺ καὶ γοερὸν φθεγγομένοις. — Was aber endlich ἄττα betrifft, so ist die Verwechslung dieses Wortes mit αὐτά hinlänglich bekannt. Einige Beyspiele davon haben wir zur Anthol. Pal. p. 40. gegeben.

Unter allen Arten von Fehlern, durch welche Stellen der Alten verderbt worden sind, ist das Trennen zusammen gehöriger, und die Zusammenziehung getrennter Wörter einer der gewöhnlichsten; und oft ist in diesem Falle die Bemerkung des Irrthums hinreichend, um sie sogleich zu heben. In der eben behandelten Stelle liegt ὀξὺ κλαύσας der Lesart ξυνοκλάσας nah genug, um eine Wahrscheinlichkeit zu begründen; denn weiter macht unser Vorschlag keine Ansprüche, da die Verdorbenheit der bisherigen Lesart nicht erwiesen ist. Dagegen erlauben wir uns bey dieser Gelegenheit die Verbesserung einer Stelle Aelians (Histor. Anim. V. 20), in der, meines Bedünkens, weder der Irrthum des Abschreibers, noch

die Wegräumung desselben einem Zweifel unterliegen: ὁ ὄνος ὁ θαλάσσιος, heißt es dort, ἐν τῇ γαστρὶ τὴν καρδίαν ἔλαχεν ἔχειν, ὡς οἱ δεινότατοι αὐτὰ ὁμολογοῦσιν ἡμῖν καὶ διδάσκουσιν. Schneider bemerkt zu dieser Stelle in seinen handschriftlichen Anmerkungen, mit deren Herausgabe ich gegenwärtig beschäftigt bin: »οἱ δεινότατοι αὐτά quid significet nescio. *His in rebus peritissimi*, versio habet. An fuit αὐτοί?« Die Verbesserung lag näher, und kann durch die einfachste Trennung der zusammengeschobenen Sylben bewerkstelligt werden: ὡς οἱ δεινοὶ τὰ τοιαῦτα ὁμολογοῦσιν· So Xenophon Memor. I. 2, 46. καὶ ἡμεῖς τηλικοῦτοι ὄντες, δεινοὶ τὰ τοιαῦτα ἦμεν.

Die Erwähnung dieser Art von Abschreibersünden erinnert mich an eine Stelle des Juncus (in Stobaei Flor. CXVI, p. 588, 42.), an der ich mich vor kurzem in den Lectt. Stob. versucht habe, und wo es bei der Vergleichung der Jugend mit dem Alter von dem Jünglinge heißt: οὐδὲ (Codd. ὁ δὲ) ἐπὶ τοῖς θαῤῥεῖ δὲ ὡς ἐπ' αὐτὰ ἀφιγμένος· ὁ δὲ ἐν ἀκμῇ τῆς ἡλικίας τελευτήσας — ἄπειρός τε τῶν ἡδέων καὶ ἀπλήρωτος ἐν τοῖς ὁμοίοις ἔσται. Meine frühern Versuche genügen mir hier nicht mehr; und ob ich auch gleich jetzt nicht hoffe, die alte Wunde mit Sicherheit zu heilen, so glaube ich doch dem Sinne des Schriftstellers durch folgenden Vorschlag näher zu kommen: ὁ δὲ ἐπ' ἴσοις θαῤῥεῖ, ὡς ἐπὶ ταυτὰ ἀφιξόμενος· οὐ δὲ, ἐν ἀκμῇ τῆς ἡλικίας τελευτήσας — ἐν τοῖς ὁμοίοις ἔσται. »er erwartet Gleiches (mit dem Alten): gelangt aber, wenn er in der Blüthe der Jugend stirbt, nicht einmal zu dem Aehnlichen.« Dieser Gegensatz gründet sich auf die so gewöhnliche Verbindung von ἴσος und ὅμοιος, wie in ἐπὶ τοῖς ἴσοις καὶ ὁμοίοις, ἐπὶ τῇ ἴσῃ καὶ ὁμοίᾳ und ähnlichem, wovon Valkenaer ad Phoen. p. 183. und Lennep ad Phal. p. 294 gehandelt haben.

Ich kehre zum Philostratus zurück. In der Rede, in welcher Apollonius (VI. 11. p. 242.) den Gymnosophisten von

der Wahl seiner Philosophie Rechenschaft gibt, stellt er sich, mit Rücksicht auf den Herkules des Prodicus, dar, als umringt von den mannichfaltigen Secten, von denen die einen ihm nichts als Lust, die andern wenigstens einen reichlichen Zusatz von Lust versprachen. Von ihnen unterschied sich Eine: *μία δὲ αὐτῶν, ἴσχειν μὲν τῶν τοιούτων ἐκόμπαζε. θρασεῖα δὲ ἦν, και φιλολοίδορος, καὶ ἀπηγκωνισμένη πάντα· εἶδος σοφίας, εἶδος ἄῤῥητον, οὗ καὶ Πυθαγόρας ἡττήθη. καὶ εἱστήκει δὲ ἄρα οὐκ ἐν ταῖς πολλαῖς, ἀλλ' ἀπετέτακτο αὐτῶν καὶ ἐσιώπα.* Die Schwierigkeit dieser unklaren Worte ist ohne Bemerkung geblieben; und aus der Erklärung, die Olearius von *φιλολοίδορος* gibt, erhellt, daß er ihren Sinn nicht einmal geahndet hat, wenn er sie auf die Pythagoreische Schule allein bezieht. So wenig auf diese die Beiwörter *θρασεῖα* und *φιλολοίδορος* passen; so gut stimmen sie mit der Eigenthümlichkeit der cynischen zusammen, von der in dem ersten Theile des Satzes so gewiß die Rede ist, als in dem zweyten von Pythagoras Schule. Aber offenbar ermangelt dann die verworrene Rede der nöthigen Fügung, und des klaren Fortschreitens, während das rhetorische *εἶδος σοφίας, εἶδος ἄῤῥητον,* so schroff und ohne Vorbereitung eintretend, die Einfachheit der Erzählung auf eine unschickliche Weise unterbricht. Entweder also sind einige Worte ausgefallen, wie z. B. *παρῆν δὲ καὶ ἄλλο εἶδος σοφίας* — oder man muß mit geringerer Veränderung schreiben: *ἦν δὲ σοφίας εἶδος ἄῤῥητον* — welches letztere mir der einfachen Erzählung am angemessensten scheint.

Im folgenden Buche (VII. 2. p. 280) handelt Philostratus von dem Verhältnisse der Philosophen zu den Tyrannen, und führt unter andern Beispielen philosophischer Freymüthigkeit auch folgendes an: *Διογένης δὲ ὁ Σινωπεὺς εὐθὺ Χαιρωνείας ἥκων, ἐπέπληξεν ὑπὲρ Ἀθηναίων Φιλίππῳ· περὶ ὧν Ἡρακλείδης εἶναι φάσκων, ἀπώλλυ ὅπλοις τοὺς ὑπὲρ ἐκείνων ὅπλα ἠρμένους.* Die richtige Erklärung dieser von Olearius durchaus verunstalteten und gemisdeuteten Worte, bietet Wesseling

ad Diodor. XVI. 86. Tom. II. p. 148. 25. mit dem Zusatze: id addere debeo, περὶ ὧν per eo loco esse incommodum — mallem quidem abesset, aut eius in sedem ὅτι commigraret. Es scheint mir, daß man mit geringer Veränderung schreiben könne: ἐπέπληξεν ὑπὲρ Ἀθηναίων Φιλίππῳ παρών, εἰ Ἡρακλείδης εἶναι φάσκων — wo der Zusatz von παρών zu der attischen Fülle des Ausdrucks gehört, die Lobeck ad Ajac. p. 227. hinlänglich erläutert hat. Daß zur Zusammenfügung der Rede eine Partikel, wie ὅτι, erforderlich sey, hat Wesseling ohne Zweifel richtig gesehn; εἰ hat hier die nemliche Kraft (s. Not. crit. ad Anthol. Pal. p. 118. und p. 559.) und konnte vor η leicht übersehen werden.

Zum Schlusse soll uns noch eine schwierige Stelle des letzten Buches beschäftigen. In einem geheimen Gespräche (VII. 18. p. 298.) des Präfecten der Prätorianer Aelianus mit Apollonius bekennt jener dem Philosophen, wie unzufrieden er mit einem Platze sey, welcher der Menge das höchste Ziel bürgerlicher Bestrebungen, ihm selbst aber eine drückende und unselige Bürde scheine *). Dann fährt er fort: τυραννίδος γὰρ φύλαξ χαλεπῆς εἰμί, κἂν μὲν σφήλω αὐτήν, δέδοικα τὰ ἐκ θεῶν. In diesen Worten erklärt Olearius αὐτήν durch κατ᾽ oder περὶ αὐτήν, und übersetzt: interea si qua magistratu illo male egero; was beides unstatthaft ist. Die Meinung des Redenden ist ohne Zweifel: Ich bin zum Wächter der Tyranney bestellt, die zu stürzen meine Bürgerpflicht wäre; wenn ich aber diese Pflicht erfüllen, und die Herrschaft meines Gebieters, statt sie zu schützen, umstürzen wollte, so würde ich als ein Verräther den Zorn der Götter fürchten müssen. — Damit nun der hier von uns angedeutete Gegensatz bestimmt hervortrete, und zugleich dem Gesetze der Concinnität Genüge geschehe, halte ich die Wiederholung einiger Worte für nothwendig. Hat, wie ich vermuthe, Philostratus geschrieben:

*) ἐμοὶ δὲ ὄχλος καὶ κακοδαιμονία. Cod. Rehd. καὶ ὄχλος καὶ.

τυραννίδος γὰρ φύλαξ χαλεπῆς εἰμί, κἂν μὲν σφήλω αὐτήν, κἂν μὴ σφήλω, δέδοικα τὰ ἐκ θεῶν; so fällt in die Augen, wie leicht die von uns eingeschalteten Worte von dem Abschreiber übersehen werden konnten, und mit welcher Bestimmtheit nun die peinliche Lage eines gerechten Mannes, welcher der Ungerechtigkeit zu dienen gezwungen ist, heraustritt: durae sum custos tyrannidis, quam sive evertam, sive non evertam, deorum ultionem timeo.

Nicht weniger bedenklich sind die nächsten Worte, die wir nicht nach Olearius Interpolation, sondern so hierher setzen wollen, wie sie in den Ausgaben vor ihm gelesen werden. Der Präfect fährt auf folgende Weise fort: σοὶ δ᾽ ὅπως εὔνους εἰμὶ δεδήλωκα. ὁ γὰρ εἰπὼν ἀφ᾽ ὧν εἴρηκα τὸ μηδ᾽ ἂν παύσασθαί σε ἀγαπῶν ἔστ᾽ ἂν ᾖ τὸ ἐκείνων μεμνῆσθαι· welche Worte zu Folge der lat. Uebersetzung bedeuten sollen: si quis enim talia dicat, qualia mihi initium fuisse dixi indesinentis in te amoris, est certe quo recordari quis possit indolis eius; eine Dolmetschung, die eines neuen Dolmetschers bedarf. Mir scheint, daß Aelianus nichts anders sagen wollte, als daß er sein ausgezeichnetes Wohlwollen gegen den Philosophen und seine dauernde Liebe zu ihm, die sich auf die Erinnerung an frühere freundschaftliche Verhältnisse gründe, eben jetzt durch die unverhüllte Mittheilung seiner Gesinnungen an den Tag gelegt habe. Denn einen größern Beweis des Vertrauens konnte er in seiner Stellung nicht geben, als indem er so unverholen über sein Verhältniß zu dem Kaiser sprach. Diesem Sinne würde etwa folgendes entsprechen — denn was Philostratus wirklich geschrieben, wagen wir nicht zu bestimmen —: ὁ γὰρ εἰπὼν ἃ σαφῶς εἴρηκα, τί ἄλλο ἢ μηδ᾽ ἂν παύσασθαί σε ἀγαπῶν, ἔστ᾽ ἂν ᾖ τὸ ἐκείνων μεμνῆσθαι; nam qui ea dicit, quae ego tam clare elocutus sum, quid aliud facit, nisi ut significet, se dum illorum (quae dixit) memoria duret, in amore perseveraturum esse. Die elliptische Redensart, τί ἄλλο ἤ, oder οὐδὲν ἄλλο ἤ, ist hinlänglich bekannt, und von Schäfer zum Lambert. Bos p. 646. von Matthiä Gr. §. 487. 9. und von Blomfield zu Aeschyl. Pers. 214. erläutert.